

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1975

Josef Hürkamp: Oldenburger bei Steubenparade 1973

Oldenburger bei Steubenparade 1973

VON JOSEF HURKAMP

Zum 16. Male traten mittlerweile die Deutschamerikaner am 22. September 1973 zu ihrer alljährlichen Steubenparade an — ein schöner und eindrucksvoller Beweis des Stolzes auf die Herkunft und der Zusammenarbeit aller Gruppen, Vereine und Organisationen. Diese gemeinsame und zielstrebige Kooperation aller Elemente unserer Volkstumsgruppe strafft alle die Lügen, die immer behaupten, daß es unmöglich sei, alle Deutsche unter einen Hut zu bringen.

Als vor nunmehr 18 Jahren die ersten Gespräche begannen, die den Wunsch, eine der St. Patricks-Parade oder der Parade zum Geburtstag von Kolumbus ebenbürtige Demonstration der Deutschamerikaner auf der 5. Avenue von New York zu veranstalten, Wirklichkeit werden lassen sollten, waren noch viele Widerstände und Zweifel zu überwinden. Würden tatsächlich alle Deutschamerikaner dem Ruf, eine Steubenparade auf die Beine zu stellen, folgen? Wo sollte das Geld herkommen? Wer sollte die schwere und zeitraubende Arbeit der vorbereitenden und durchführenden Organisationen übernehmen? Wer hatte überhaupt Erfahrung, eine derartige Veranstaltung von der Theorie in die Praxis umzusetzen?

Damals gab es mehr Fragen als Antworten. Als dann aber die erste Parade im Jahre 1958 zu einem überwältigenden Erfolg wurde und ein Echo auslöste, das weit über die unmittelbare Umgebung hinausging, stand eindeutig fest: Die Steubenparade wird zu einer jährlichen Einrichtung, zu der umfassenden und überragenden Demonstration der Verbundenheit der Deutschamerikaner mit ihrer neuen und alten Heimat.

Im Jahre 1973 ist diese Parade aber nicht mehr nur einfach diese jährliche Einrichtung und Demonstration. Sie ist jetzt eine nationale Tradition wie die etablierten Paraden der anderen Volkstumsgruppen, eine Veranstaltung im öffentlichen Leben der Nation, die von keinem Chronisten mehr übergangen werden kann. Nicht nur allein für Amerika, sondern auch für Deutschland ist die Steubenparade ein fester Begriff geworden; und noch jeder der vergangenen fünfzehn Paradetage sah neben deutschen Zeitungs-, Rundfunk- und Fernsehberichterstattem auch hohe Besucher aus der Bundesrepublik auf der 5. Avenue.

Die Parade 1973 brachte außerordentlich viel Prominenz auf die Tribünen, begonnen mit Bürgermeister Lindsay, der als erster erschien und schließlich mit dem Außenminister der Bundesrepublik Deutschland, Walter Scheel, der sich trotz seines enormen Arbeitsplanes bei den Vereinten Nationen die Zeit nahm, wenigstens dem Abschluß der Parade persönlich beizuwohnen. Minister Scheel und Bürgermeister Lindsay waren nicht die einzigen, die zu dieser Ehrung des Deutschtums erschienen waren. Lindsay, der in einem Fernseh-Interview den Beitrag des Deutsch-Amerikanertums an dem Fortschritt und Aufbau der Vereinigten Staaten lobend erwähnte, wurde von

dem Präsidenten des Parade-Komitees herzlichst begrüßt, und nahm dann auf der Ehrentribüne Platz, von dem aus u. a. auch Senator Buckley, verschiedene Kongreß-Abgeordnete, der Ehrengast aus der Bundesrepublik, der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Dr. Gerhard Stoltenberg, Deutschlands Generalkonsul Graf von Posadowski-Wehner und drei verschiedene Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters die vorübergehende Parade beobachteten. Besonders erfreut war das Komitee unter Leitung von George Pape und Feldmarschall Richter Balbach, der dieses Ereignis organisiert hatte, durch die Anwesenheit des deutschen Botschafters in Washington, Bernt von Staden. Es war zum ersten Mal, daß ein deutscher Botschafter sich die Zeit genommen hat, der Steuben-Parade und dem darauf folgenden Bankett beizuwohnen, und diese Geste wurde von allen Beteiligten ehrlich geschätzt.

Daß die Steuben-Parade, dem Andenken von George Washingtons großem Generalquartiermeister Baron Friedrich Wilhelm von Steuben gewidmet, immer noch Steigerungen erfährt und von Jahr zu Jahr glanzvoller, origineller, schöner wird, bewiesen die fast unübersehbaren, bunt und prächtig kostümierten Trachtengruppen aus Deutschland, die zahllosen deutsch-amerikanischen Vereine und nicht zuletzt die zauberhaft geschmückten Schauwagen; weit mehr als 100 000 Zuschauer säumten die 5. Avenue, und der Jubel und Applaus kannte keine Grenzen. „Wer kennt die Völker, zählt die Namen . . .“ könnte man beim Anblick der schier unübersehbaren Menge von deutschen Besucher- und Trachtengruppen sagen. Aus dem Oldenburger Lande erkannte man die **Handwerksverbände aus Oldenburg** und die **„Schweger Volkstanzgruppe“ aus Dinklage** in Holzschuhen mit dem Bändertanz, der vor der Ehrentribüne viel Beifall auslöste. Bereits ein Jahr zuvor hat das **Kolpingorchester Vechta** ebenfalls viel Beachtung und Applaus gefunden.

Beim Empfang der deutschen Gruppen vor dem Rathaus in New York sprach der Dinklager Heimatvereinsvorsitzende in niederdeutscher Sprache zu den Deutschamerikanern; ihm überreichte anschließend Dr. George Seuffert den **Schlüssel der Stadt New York** und die blaue Schärpe „Steuben-Parade 1973“.

Das Wichtigste, Bedeutendste und Erhabenste aber ist die Tatsache, daß die Steuben-Parade weit mehr ist als nur eine der vielen ethnischen Prozessionen durch die Straßen New Yorks. Sie ist heute zu einer der besten, meistbeachteten der amerikanischen Veranstaltungen dieser Art geworden und hat das Interesse — und die Hochachtung — aller derjenigen erworben, die diese Veranstaltung sehen.

Anmerkung der Redaktion:

Am 26. Juli 1974 ernannte der Manhattan-Broux-District der Steuben-Parade Josef Hürkamp zum Ehrenmitglied.

Aus der Arbeit des Heimatbundes 1973/74

VON HELMUT OTTENJANN

Der Heimatbund selbst und die vielen größeren wie auch kleineren in diesem Dachverband vereinigten heimatlichen Vereinigungen und Institutionen Süddoldenburgs bemühten sich, die vielschichtigen Aufgaben und Probleme in unserer Umwelt zu erkennen und nach besten Kräften zu meistern. Als besonders erfreulich möchte der Heimatbund herausstellen, daß sich in einigen Orten des Oldenburger Münsterlandes wieder neue Heimatvereine konstituierten, einige Ausschüsse mit lobenswertem Eifer und sichtbarem Erfolg die übertragenen Aufgaben erfüllten und die von der Oldenburg-Stiftung getragenen und vom Heimatbund unterstützten alljährlichen Jugendseminare inzwischen zu einer von jedermann gewünschten und von der jüngeren Generation genutzten Einrichtung geworden sind.

Der D e l e g i e r t e n t a g am 27. Oktober 1973 in Bakum, der viele Heimatfreunde aus dem ganzen Lande anlockte, begann mit der Besichtigung des Gutes Daren, das als einziges von ehemals neun Adelsgütern in der Gemeinde Bakum noch erhalten blieb und vorbildlich unterhalten wird von der Familie von Frydag. Der Hausherr, Baron Udo von Frydag, begrüßte die interessierten Gäste und führte sie durch das mit zahlreichen kulturhistorischen Kostbarkeiten ausgestattete Herrenhaus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. In Bakum erfolgte unter der Leitung des Gemeindedirektors Cordes eine Ortsbesichtigung, wobei besonders der neuerbaute Kindergarten und das Schwesternwohnheim ungeteilten Beifall fanden; die anschließende Besichtigung der im Innern restaurierten Kirche regte erneut — wie auch auf dem Münsterlandtag 1972 — zur Diskussion an, inwieweit es erforderlich und berechtigt ist, die Bau- und Kunstdenkmale des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu entfernen oder wesentlich zu reduzieren. Auf der anschließenden Versammlung begrüßte der 1. Vorsitzende des Heimatbundes, Karl-Julius Thamann, die Gäste — u. a. den Geschäftsführer der Oldenburg-Stiftung — und die Delegierten. Den Jahresbericht referierte in Vertretung des derzeitigen Geschäftsführers des Heimatbundes der 2. Vorsitzende Hans Roter. Der Beschluß des Vorstandes, aus dem Teilnehmerkreis der Jugendseminare Herrn Richard, Emstek, zum stimmberechtigten Beisitzer in den engeren Vorstand zu wählen, fand die einhellige Zustimmung der Delegiertenversammlung. Der ausführliche Bericht zur Kassenlage wurde vom Schatzmeister Franz Dwertmann vorgelegt; auf Antrag der Kassenprüfer wurde ihm und dem Vorstand einstimmig die Entlastung erteilt. Die ausführliche Berichterstattung der einzelnen Ausschüsse zeigte, daß insgesamt vielseitige und intensive Arbeit geleistet worden war, so daß sich der 1. Vorsitzende auch im Namen des Heimatbundes hierfür besonders bedanken konnte. Ferner gab er bekannt, daß zu Anfang Dezember der neue Jahrgang des Jahrbuches für das Oldenburger Münsterland 1974 vorgelegt werden könnte.

Wegen der Energiekrise und des dadurch veranlaßten Sonntags-Fahrverbotes mußte der M ü n s t e r l a n d t a g 1973 in Altenoythe kurzfristig auf einen Samstag, den 8. Dezember, verlegt werden; dennoch fanden sich bei

